



MORTON RHUE  
**CREATURE**

Gefahr  
aus der  
Tiefe

Ravensburger

hatte Angst, das Salz könnte in sich zusammenfallen und wir würden hineinstürzen und nie wieder rauskommen. Aber dann sahen wir die Korallen ...«

»Korallen?«, wiederholt Billy.

»Das sind Kolonien von kleinen Tierchen im Ozean, die sind schon lange ausgestorben«, erklärt Queequeg. »Die sogenannten Korallenriffe sind meistens hart wie Stein und existieren in allen möglichen seltsamen Formen.«

»Ah, was für ein Blödsinn.« Pip knurrt missbilligend und wendet sich dann an Billy und Ismael: »Nehmt ihr das jemandem ab, der nicht mal eine Registrierung hat?«

»St-stimmt«, sagt Billy. »Wie ist das m-möglich? Ich d-dachte, jeder k-kriegt eine Registrierung bei der Geburt.«

Queequeg schaut weg. »Nicht jeder.«

»Möchtest du das vielleicht näher erklären?«, fragt Pip.

Als Queequeg nicht antwortet, wirft Pip Billy und Ismael einen selbstgefälligen Blick zu. »Denkt daran, wenn er euch das nächste Mal solche Geschichten erzählt.«

So merkwürdig es ist, dass Queequeg keine Registrierung hat, Pip wirkt auch etwas undurchsichtig. Zum Beispiel redet er wie die Sprecher in der VR. Und dann die ordentlich geschnittenen Haare und Fingernägel und dass er so pummelig ist – all das ist praktisch unmöglich im kargen, dunklen Leben von Black Range. Als sie sich einrichten, fällt Ismael außerdem auf, dass die Sachen, die Pip aus seiner Reisetasche holt, alle brandneu und noch originalverpackt sind.

Doch bevor er nachfragen kann, geht die Tür zum Schlafsaal auf, und drei Seeleute kommen herein. Ismael erkennt sie von vorhin wieder, sie gehören zu einer der Jagdbootmannschaften: der mit dem hellgelben Haar, der mit dem weißen Knoten oben auf dem Kopf und der Brocken mit dem rasierten Schädel, der den linken Arm jetzt in einer Schlinge trägt. Während der mit dem Haarknoten in eine mit Zähnen und Terrafinspießen verzierte Koje klettert, kommen die anderen beiden direkt auf sie zugeschlendert. Der Riese mit der Glatze gleicht einem Betonklotz, auf seinen ausgeprägten Muskeln treten dicke Venen hervor. Wie lange hat er wohl schon auf diesem Planeten gedient, um so auszusehen?

Ohne Vorwarnung greift er mit der gesunden Hand in Pips Koje und schnappt sich die T-Pille, die Pip gerade aus seiner Kiste geholt hat.

»He, was soll das?«, ruft Pip. »Geben Sie die sofort zurück!«

Der Kerl ignoriert ihn und zeigt seinem Kameraden das elektronische Schlafmittel. »Hübsch, was, Daggoo? Und gutes Timing, meine ist nämlich gerade kaputtgegangen.«

»Das ist nicht Ihre«, faucht Pip empört und wendet sich dann an Daggoo. »Sagen Sie ihm, er soll sie zurückgeben.«

Daggoo tut, als würde er gehorchen. »Hast du gehört, Bunta? Tu besser, was der junge

Herr sagt.«

Als der Brocken sich umdreht und gehen will, bittet Pip die anderen um Hilfe. Ismael hat eigentlich keinen Grund, diesem wohlgenährten, gebildeten Jungen zur Seite zu stehen, trotzdem fühlt er sich ihm verbunden, allein, weil sie beide neu sind. Außerdem weiß er, wie es ist, wenn die Stärkeren meinen, einen herumschubsen zu können. Wenn diese Typen sich erst mal einen von ihnen vorgeknöpft haben, was hält sie dann davon ab, sie alle zu terrorisieren?

Billy wirkt nicht, als würde er sich gerne prügeln, und Pip selbst sieht zu verweicht dafür aus. Bleibt nur Queequeg. Als Ismael ihm einen Blick zuwirft, nickt der große, breitschultrige Junge.

Ismael tritt vor. »Geben Sie das her.«

Bunta bleibt stehen, dreht langsam den Kopf und tut so, als würde er sich umsehen. »Hat jemand was gesagt?«

Ismael knackt mit den Knöcheln. »Ja, ich. Geben Sie das her.«

Bunta sieht zu ihm runter und kräuselt die Lippen, hinter denen eine Reihe glänzender Stahlzähne zum Vorschein kommt. »Du? Wie alt bist du, Kleiner?«

»Ich heiße Ismael, und ich bin siebzehn.«

»Für siebzehn bist du zu klein.«

»Vielleicht haben Sie es vergessen, aber bei uns auf der Erde sind Nahrungsmittel knapp.«

»Dann solltest du froh sein, dass du nicht dort bist, und dich hier um deine eigenen Angelegenheiten kümmern.« Bunta zwinkert Daggoo zu, als hätte er etwas besonders Cleveres gesagt.

»Vielleicht sollten *Sie* sich um Ihre eigenen Angelegenheiten kümmern«, schießt Ismael zurück. »Statt Neuankömmlinge zu bestehlen.«

Auf einmal ist es mucksmäuschenstill. Buntas Miene verdunkelt sich. »Pass auf, was du sagst, Kleiner.«

»Ich hab gesagt, ich heiße Ismael. Und jetzt geben Sie das her.«

Der Brocken schnaubt. »Hol's dir!« Er drängt an Ismael vorbei.

Als Ismael die Hand ausstreckt und ihm auf die Schulter klopft, wirbelt Bunta herum und holt mit seiner gewaltigen Faust nach Ismaels Kopf aus. Ismael duckt sich und versetzt dem Klotz einen gezielten Schlag in die Rippen. Aber alles an Bunta ist so steinhart, dass es Ismael vorkommt, als hätte er in einen Lehmblock geboxt. Bunta grinst.

Jetzt stellt sich Queequeg zu Ismael.

»Das geht nur ihn und mich etwas an«, warnt ihn Bunta. »Du hältst dich da raus.«

Queequeg weicht nicht von der Stelle.

Bunta überlegt kurz und gibt dann Daggoo die T-Pille. »Okay, euch beide erledige ich

mit einer Hand.«

»Nein.« Von gegenüber erklingt die Stimme des Matrosen mit dem weißen Haarknoten.

Bunta guckt irritiert. »Ah, komm schon, Fedallah.«

Mit ausdrucksloser Miene zeigt Fedallah auf Daggoo. »Gib das dem Jungen zurück.«

Zu Ismaels Erstaunen wirft der Seemann Pip sein Schlafmittel zu.

Bunta kneift die Augen zusammen und sieht Ismael an. »Du bist tot, Pinkie.«

Ismael hebt das Kinn. »Mein Name ist Ismael. Merk dir das.«

Buntas Knopfaugen treten hervor. Einen Moment lang scheint es, als wollte er sich auf ihn stürzen, doch dann sieht er zu Fedallah rüber und stampft davon.

Daggoo kichert. »Du weißt nicht, was ein Pinkie ist, oder? Aber keine Sorge: Du wirst bald das Vergnügen haben.« Dann verfinstert sich seine Miene. »Pass auf, *Ismael*: Wenn du Bunta das nächste Mal in die Quere kommst, wird niemand, nicht mal Fedallah, ihn aufhalten können.«

»W-weiß irgendwer, auf welchem P-Planeten wir sind?«, fragt Billy, als sie Charity durch den Gang zum Abendessen folgen.

»Cretacea«, antwortet Charity.

Ismael bleibt stehen. »Bist du sicher?«

Charity sieht ihn komisch an. »Natürlich bin ich sicher. Warum?«

Ismael bekommt eine Gänsehaut, als er an seinen letzten Abend auf der Erde denkt. Hatte Old Ben womöglich gewusst, wo er hinfuhr? Oder war es Zufall?

»Hey, mein Freund, willst du hier stehen bleiben?«, fragt Queequeg. »Andere Leute haben Hunger.«

Ismael setzt sich in Bewegung. Während sie sich dem Speiseraum nähern, füllt sich der Gang mit unbekanntem Gerüchen, teils nach Öl und Maschinen, andere herb oder rauchig.

»Hört mal«, sagt Charity, bevor sie hineingehen, »ich nehme an, die meisten von euch kennen keine feste Nahrung. Wenn ihr euch nicht den Großteil der Nacht die Seele aus dem Leib kotzen wollt, esst nicht mehr als einen halben Teller voll. Und nichts Rohes. Ihr könnt Sachen mit Haut essen, aber nicht die Haut selbst. Eure Darmflora verkraftet das noch nicht.«

Während Ismael noch versucht, sich vorzustellen, etwas mit einer Haut zu essen, führt Charity sie durch die Tür hinein in den großen, lauten Speiseraum voller Matrosen, auf deren Tellern sich grauenhaft aussehendes Zeug stapelt. Manche sind schlank, andere haben seit ihrer Ankunft offensichtlich schon so viel gegessen, dass die Uniformen über ihren Bäuchen und Hintern spannen.

Charity bringt die Jugendlichen ans hintere Ende des Saals, wo sie Tablett und so genanntes Silberbesteck bekommen. Dann geht es in die Kombüse, einen heißen, engen Raum mit scharfen Gerüchen, die Ismaels Magen zum Knurren bringen. Hinter beschlagenen Scheiben servieren Männer in fleckigen weißen Schürzen unappetitliches Zeug. Trotz seines knurrenden Magens fühlt Ismael sich abgestoßen von den dunkelbraunen Klößen, krustigen hellbraunen Sticks und Viechern mit Schwänzen und glasigen Augen, die in einer öligen gelblichen Flüssigkeit schwimmen. Das sollen sie essen?

»Glaubt mir, es schmeckt viel besser als es aussieht«, versichert ihnen Charity. »Man muss sich nur daran gewöhnen. Probiert ruhig ein paar Sachen aus, und wenn ihr etwas

mögt, holt euch noch ein bisschen davon.«

Kurz darauf folgen sie ihr mit Tablett beladen zurück in den Speiseraum, wo Charity sie in den Umgang mit dem Essbesteck einweist. Fasziniert sehen sie zu, wie sie einen Happen mit der Gabel aufspießt, dann kaut und herunterschluckt. »Köstlich!«, verkündet sie.

Queequeg folgt als Erster ihrem Beispiel, er sticht in einen kleinen braunen Kloß und steckt ihn in den Mund. Er reißt die Augen auf und stürzt sich sofort mit Löffel und Gabel auf den nächsten.

»Du musst mit dem Messer schneiden, und vergiss nicht zu kauen«, warnt ihn Charity. »Sonst erstickst du noch daran.«

Ismael schwirrt der Kopf. Etwas essen, was Augen und einen Schwanz hat? Das mal gelebt hat? Das einen töten könnte? Zu Hause gab es nur Natrient, einen süßen, klebrigen »natürlichen Nährstoff«, den man aus Aluminiumbeuteln quetschte. Warum sollten sie sich stattdessen von diesem merkwürdig riechenden, grauenhaft aussehenden Zeug ernähren?

Aber Queequegs seliger Gesichtsausdruck und sein offensichtliches Verlangen nach mehr ermutigen Ismael, die Gabel in die Hand zu nehmen und es selbst zu probieren. Das Essen fühlt sich komisch im Mund an, und er muss daran denken zu kauen, aber es schmeckt tatsächlich viel besser, als es aussieht, und anders als alles, was er bisher gegessen hat.

»Nicht so schnell«, ermahnt Charity sie. »Ihr müsst ganz langsam essen, weil eure Körper unsere Kost nicht gewohnt sind. Und kaut so lange ihr könnt, bevor ihr schluckt. Das ist besser für die Verdauung.«

Doch das ist für die Neuankömmlinge leichter gesagt als getan. Ismael und Queequeg hängen über ihren Tellern und umklammern mit mahelndem Kiefer Messer und Gabel. Billy probiert mit dem Löffel kleine unauffällig aussehende Häppchen. Als Gwen feststellt, wie köstlich das Essen schmeckt, stellt sie schützend die Arme links und rechts vom Teller auf den Tisch. Nur Pip isst langsam und genüsslich und legt Messer und Gabel auf den Teller, während er kaut. Da er der einzig Wohlgenährte unter ihnen ist, ist er vielleicht auch nicht so hungrig.

»Was ist das für ein Zeug?«, fragt Gwen mit vollem Mund.

»Hauptsächlich das, was wir hier fangen«, antwortet Charity. »Buckelwal, Langhals, Klatscher.«

»W-was ist hiermit?« Billy stößt mit dem Messer nach einem der kleinen Viecher mit Augen, Mund und Schwanz.

»Das sind Scurrys. Keine Ahnung, wer die gefangen hat, vielleicht haben wir auch welche getauscht. Normalerweise fängt die *Pequod* so was nicht.«